mit der Medicinflasche und im Hemde auf dem Flur, denn auch in seine eigene Stube konnte er nicht gelangen, weil der Schneider zugeschlossen hatte. Darüber machte er einen großen Lärm, so daß der Wirth mit seinen Leuten heraufkam.

Der Wirth war ein sehr abergläubischer und furchtsamer Mann, der überall Gespenster und Geister witterte; als er nun die Gestalt in dem weißen Hemde mit der großen Medicinflasche auf dem Flur stehen sah, erschrak er sehr heftig und rief, indem er mit der Hand drei große Kreuze in die Luft schlug: „Alle guten Geister loben den Herrn!“ und alle Kellner, Mägde und Hausknechte thaten dasselbe. Darauf sagte der Doktor, sie möchten still sein, er sei der berühmte Doktor Rapunzelius und er habe sich bei einem Krankenbesuche nur im Finstern verirrt. Das wollte aber niemand glauben, denn da er seine Perücke nicht auf dem kahlen Kopfe, auch den rothen Rock nicht anhatte, so erkannte ihn niemand als den Doktor Rapunzelius von gestern Abend.

Da gab es ein großes Geschrei, und dasselbe wurde noch ärger, als sich plötzlich das besondere Zimmer öffnete, der Schneider in der Kleidung des Doktors heraustrat und um Ruhe bat. „Sieh da,“ sagte er zum Doktor, „das ist ja mein Bedienter und Leibschneider, bringt ihn zu Bett, lieben Leute, er ist zuweilen ein Nachtwandler.“

Nun wurde so lange bei dem Schlosser angeklopft, bis derselbe die Thür öffnete und den falschen Schneider hineinließ. Der Wirth und seine Leute führten darauf den armen Doktor, den sie für den kranken Schneider hielten, an das leere Bett, legten ihn mit Gewalt hinein und wollten ihn zudecken. Aber das ging wieder nicht, und der Wirth glaubte nun erst recht an eine Hexerei, bis der Schuster rief, der Schneider habe das Bett selbst zusammengenäht und man möge dasselbe nur wieder aufschneiden. Das geschah denn auch, und so wurde der Doktor zugedeckt, und der Wirth ging mit seinen Leuten fort.

Jetzt standen der Schlosser und der Schuster wieder auf, fielen über den vermeintlichen Schneider her und verarbeiteten ihn, bis sie endlich an der Stimme merkten, daß sie den Doktor abwalkten, was sie gar nicht begreifen konnten.

Darauf gingen die Beiden wieder in ihre Betten und schliefen, aber der arme Doktor lag da und wimmerte vor Schmerzen. Nicht lange, so kam der Schneider wieder im Hemde an die Thür und rief leise: „Herr Doktor! stehet auf, wir wollen wieder tauschen.“ Das ließ sich der Doktor nicht zweimal sagen, er nahm seine große Medicinflasche und sprang hinaus, und nun erzählte ihm der Schneider in kurzem den Hergang der ganzen Sache. Da sich der Doktor sehr schämte, daß er Prügel bekommen hatte, so verabredeten die Beiden noch schnell, daß der Schneider die Schande auf sich nehmen müsse, und damit ging jeder in sein Zimmer und Bett.

Am andern Morgen standen der Schlosser und der Schuster zeitig auf, kleideten sich an und traten an das Bett des Schneiders. Der lag aber ganz still und schlief. Darüber wunderten sich die beiden Andern, und sie meinten schon, sie hätten den Schneider wohl todtgeschlagen, und es wurde ihnen sehr angst.

Darauf rüttelten sie den Schläfer, der aber verstellte sich und lag ganz steif und still. Da rief der Schuster: „Ach, welches große Unglück! ich wollte eine ganze Woche umsonst für den Schneider arbeiten, wenn er nur nicht todt wäre.“ „Ich auch,“ setzte der Schlosser hinzu, und da machte der Schneider das eine Auge auf und fragte, was sie eigentlich von ihm wollten, er sei müde und sie sollten ihn schlafen lassen, und damit machte er das Auge wieder zu und that, als ob er weiter schliefe.

Nun kam auch der Wirth herauf und erkundigte sich nach dem Befinden des mondsüchtigen Schneiders. Dieser machte endlich beide Augen auf und sagte, der Wirth werde wohl selbst mondsüchtig sein, er, der Schneider, habe die ganze Nacht wunderschön geschlafen.

UB Braunschweig http://www.digibib.tu-bs.de/?docid=00022450